

Ausgabe 32 September 2016 – November 2016

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

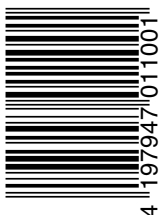
ISSN 1867-5166

Ausgabe 32
September 2016 -
November 2016

HIFI-STARS

Technik – Musik – Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



PEAR AUDIO BLUE | THE PINEAPPLE THIEF | GLENDRONACH

HIFI-STARS

Aktivlautsprecher KSdigital A200 und A300

Lautsprecher nur für das Tonstudio?

Im Umfeld der professionellen Audioproduktion gibt es eine überschaubare Anzahl an Herstellern, die es als Referenz in die Tonstudios dieser Welt geschafft haben. Auch wenn die Zahl wirklich professioneller und audiophil arbeitender Tonstudios in den vergangenen Jahren bedauerlicherweise weltweit stark abgenommen hat, gibt es sie nach wie vor. KSdigital gehört mit Sicherheit zu den etablierten Namen bei der Beschallung von Regieräumen. So arbeitet beispielsweise das von Peter Gabriel betriebene und weltweit für audiophile Produktionen bekannte RealWorld Studio unter anderem mit KSdigital-Monitoren.

Ein Überblick

Mit der Serie A200 und A300 stellt KSdigital eine neue Reihe von Studiomonitoren vor, die an die Tradition der

ADM20 anknüpfen. Beide Ausführungen sind aktive Lautsprechersysteme, die neben der integrierten Endstufe auch über einen D/A-Wandler verfügen – somit kann das digitale Audiosignal direkt zum Abhörsystem geroutet werden. Zudem sind beide Lautsprecher mit einem 3-Wege-System ausgestattet und lassen sich mittels integrierten EQ für den Hoch- und Tieftonbereich an räumliche Gegebenheiten anpassen sowie mittels eines eigenen Volume-Reglers in ihrer Grundlautstärke einstellen.

KSdigital verwendet das hauseigene System namens FIRTEC, welches in der HIFI-STARS bereits ausführlich vorgestellt wurde, daher muß ich es an dieser Stelle nicht erneut näher beschreiben. Dieses patentierte Konzept sorgt dafür, daß eine phasenlineare und zeitgleiche Wiedergabe über den gesamten Frequenzbereich beim Hö-





rer ankommt. Wichtig ist den KSD-Männern um Johannes Siegler die klare und nachvollziehbare Präzision des räumlichen Abbildes in Verbindung mit einem hohen Maß an klanglicher Neutralität. Mittels FIRTEC kann man das Ganze bei Bedarf aber auch jederzeit „HiFi-freundlicher“ gestalten.

Bei beiden Ausführungen befindet sich die Baßreflexöffnung auf der Vorderseite, wodurch die Anordnung und Integration im Raum deutlich erleichtert wird. Man kann die Lautsprecher ggf. auch nahe einer Wand installieren, ohne daß es zu klanglichen Einbußen kommt. Die Anschlüsse für Strom und Audio, sowie die Kühlung der integrierten Endstufe benötigen aber dennoch einen gewissen Mindestabstand zu einer Wand. Diese Aspekte sind besonders bei der Integration in Regieräumen unter Umständen von großer Bedeutung.

Natürlich muß es auch ein paar Unterschiede geben. Äußerlich unterscheiden sich die Varianten A200 und die A300 primär in ihrer Größe. Die Abmessungen der A300 sind unverkennbar höher und die Tieftonmembran ist mit 10" verglichen mit der 8"-Membran bei der A200

sichtbar größer. Außerdem kann die A300 im Gegensatz zur deutlich kleineren A200 auch vertikal und nicht nur ausschließlich horizontal betrieben werden, was die Anpassung an die räumlichen Gegebenheiten deutlich erleichtert. Darüber hinaus kann bei der A300 die Mittel-Hochton-Sektion am Korpus gedreht werden, wodurch weitere Freiheitsgrade bei der Adjustierung im Hörraum möglich sind.

So wurde gehört

Das Setup für den Test wurde zweigleisig aufgestellt. Einerseits wurden die Lautsprecher im Umfeld eines Tonstudios getestet. Hier wurde ein analoges Signal aus dem Master-Output einer Soundcraft „Studio Spirit-8“, einer voll analogen Mix-Konsole der 1990er Jahre, direkt an den analogen Eingang der Lautsprecher angeschlossen. Als Quelle dienten Audiospuren, die im Tonstudio in den vergangenen Jahren aufgenommen wurden und zu mittlerweile veröffentlichten Audioproduktionen gehören. Dabei handelte es sich um Drum-Takes, wobei hier alle Drum-Elemente einzeln mikrofoniert wurden, akustische und elektrische Gitarren, E-Baß, Keyboards

und Gesangslinien mit und ohne Overdubs. Neben bereits fertig produzierten Tracks wurden ein paar neue Songideen auf den Monitoren eingespielt. Hier wurde primär mit Keyboards sowie akustischen Gitarren gearbeitet.

Aber auch die Anwendung im HiFi-Bereich sollte nicht ungetestet bleiben. Daher wurde ein Setup verwendet, das der heimischen Hörumgebung näherkommt: Als Quelle diente ein aus österreichischer Produktion stammender CD-Spieler aus dem Hause Ayon Audio mit Röhrenausgangsstufe. Dieser wurde mittels XLR-Schnittstelle direkt an den analogen Eingang der A200, beziehungsweise A300, angeschlossen. Als Testmaterial kamen hochwertig produzierte Aufnahmen aus den Bereichen Rock, Blues sowie Electronica zum Einsatz. Ich habe mich dafür entschieden, die KSD-Lautsprecher in beiden Setup-Varianten mit „straighter“ FIRTEC-Filtereinstellung zu hören, sozusagen pur – wohl wissend, daß diese eine Optimierung im Hörraum erlaubt.

Die A200 und A300 im Studio

Angefangen haben wir mit dem Studio-Setup. Die ersten klanglichen Ereignisse, die aus dem Lautsprecher unsere Ohren erreichten, waren einfache Improvisationen auf einer sechssaitigen Akustikgitarre mit einem integrierten Pickup. Der Sound dieses Instruments ist generell sehr drahtig und klingt typisch für eine Stahlsaitengitarre. Bei der Aufnahme von Stahlsaitengitarren, insbesondere bei integriertem Pick-Up, liegt die Herausforderung darin, einerseits den charakteristischen Stahlsaitenklang festzuhalten ohne andererseits dabei die Höhenanteile zu aufdringlich werden zu lassen.

Beide, sowohl die A200 als auch die A300, zeigen dem Musiker sehr genau, wie er wann auf welche Weise über die Stahlseiten gleitet. Das Klangbild ist unbarmherzig genau und zeigt jeden einzelnen Fehler in der Spieltechnik auf. Besonders fällt dies bei Slides auf, wo durch Entlanggleiten auf den Stahlsaiten Glissandi erzeugt werden. Beim Spielen von Bendings (bei denen Saiten vertikal gezogen werden, um die Tonhöhe zu verändern) hört man eindrucksvoll, daß die Saite auf dem Holz des Griffbretts gezogen wird.

Als nächstes wechselten wir die Instrumentierung. Wir nahmen uns ein Drumset vor. Die Kickdrum zeigte klar und deutlich, wo die Fußmaschine das Fell traf. Auch

das leichte Surren des Snare-Teppichs (das uns während der Produktion vor knapp zwei Jahren schon auffiel) konnte man unmißverständlich orten. Wir begannen, ein paar Anpassungen im Klangraum vorzunehmen. Die eingeschliffenen Effekte, insbesondere auf der Snare, ließen sich genau abstimmen. Im Gesamtmix waren alle Spuren klar und deutlich aufgelöst. Hätten wir bei der Aufnahme unsauber gearbeitet, wäre es uns spätestens jetzt klargeworden. Mit der A200 als auch mit der A300 läßt sich ein Studiomix sehr gut anpassen und abstimmen. Beim Recording und auch beim Mix-Down bleibt so nichts dem Zufall überlassen.

Die A200 bildet den mittleren und höheren Frequenzbereich mit einem hohen Maß an Präzision ab. Der Tieftonbereich erscheint jedoch noch etwas präziser aufgelöst. Hier kommen die Möglichkeiten der Adjustage ins Spiel. Durch eine veränderte Anordnung im Raum in Form von Aufstellwinkel und Neigung läßt sich die Hochtonwiedergabe aber mit vertretbarem Aufwand optimieren, ohne eine digitale Anpassung zu benötigen.

Bei der A300 fällt der Unterschied zwischen Tiefton- und Mittel-Hochtonbereich geringer aus. Dazu kommen weitere Möglichkeiten der Einstellung. So kann die A300 neben der horizontalen Anordnung auch vertikal betrieben werden. In unserem Raum klang die horizontale Aufstellung etwas stimmiger. Wir haben auch die A200 versuchsshalber vertikal aufgestellt, obwohl diese nach Angaben des Herstellers ausschließlich für den horizontalen Betrieb vorgesehen ist. Verglichen mit der horizontalen Anordnung war dennoch kein Unterschied hörbar. Dies kann aber bei unterschiedlichen Räumen anders ausfallen, das final herauszufinden, bleibt dem jeweiligen Anwender überlassen.

Die Möglichkeit, bei der A300 die Mittel-Hochtonsektion zu verdrehen, wirkt sich nach unseren Erfahrungen positiv aus. Diese Option kann insbesondere dazu beitragen, die Präzision bei der horizontalen Auflösung des Klangbildes stark zu verbessern. Beide Ausführungen erzeugen eine gut aufgelöste räumliche Tiefe. Dies bestätigt klar die von KSDigital propagierte Stärke ihrer Produkte, eine zeitlich reale Abfolge der akustischen Ereignisse am Ohr präzise abzubilden. Die Auflösung in der Breite kann mit der der Tiefe nicht ganz mithalten. Hier hat die A300 durch ihre weiteren Adaptionsmöglichkeiten im Vergleich zur A200 die Nase logischerweise etwas vorn und durch die erhöhten Frei-

heitsgrade bei der Adjustage läßt sich noch einiges raus-holen.

Als Hauptarbeitsmonitor im Studio sind beide Systeme hervorragend geeignet. Während der Aufnahmesessions zeigen sowohl die A200 als auch die A300, was wirklich gut klingt und was nicht. Spätestens beim Mixdown ist es aber aus gutem Grund üblich, Musikproduktionen auch auf anderen Wiedergabeketten zu hören, bevor diese finalisiert werden. Dennoch liegt der Fokus einer guten Produktion natürlich auf der optimalen Klangqualität. Da man logischerweise nicht alle möglichen Wiedergabeketten testen kann, ist hier neben einer KS-digital A200 oder A300 als Referenz, gepaart mit Quer-tests, selbstverständlich auch die Erfahrung des Toningenieurs gefragt. Für die besagten Quertests werden dabei bewußt auch schlechtere Wiedergabesysteme genutzt, da leider nicht zu ignorieren ist, daß der Streaming- und Download-Markt, in denen primär komprimierte Formate angeboten werden, eine immer größere Rolle spielt. Auch beim Einsatz einer A200 oder A300 ist dieser „Negativ-Check“ dringend zu empfehlen, da sowohl Wiedergabecharakteristiken als auch Hörgewohnheiten der Menschen extrem verschieden sind und die KSDigital-Monitore eben alles, was der Tonmeister/Toningenieur macht, nur zu deutlich aufzeigen.

Die A200 und A300 als HiFi-Lautsprecher

Studiomonitore sind grundsätzlich so konstruiert, daß sie unbarmherzig aufzeigen, wo bei der Musikproduktion die Potentiale stecken, und somit Toningenieurern wie Musikern transparent machen, was stimmt – und was weniger. Beim Einsatz in der klassischen HiFi-Welt kann das durchaus anders sein. Hier geht es meist weniger um ein möglichst repräsentatives Klangbild, das eine möglichst große Menge an Hörern ansprechen soll. Eher geht es hier ausschließlich um das klangliche Empfinden des jeweiligen Nutzers.

Meine Hörgewohnheiten würde ich mit Liebe zur Präzision gepaart mit einer Portion natürlicher Ungenauigkeit beschreiben. Das favorisierte Musikspektrum liegt im Bereich Rock, Electronica und Blues. Interpreten wie Pink Floyd, Led Zeppelin, Alan Parsons oder auch Steve Winwood und Eric Clapton füllen unser Musikarchiv. Normalerweise hören wir über eine Sehring 603, ange-

trieben von einer in Bi-Amping-Anordnung genutzten Kombination von Rotel RB1080-Endstufen.

Bei der A200 und auch bei der A300 ist es uns nicht gelungen, den Lautsprechern etwas zu entlocken, was unseren herkömmlichen Hörgewohnheiten folgt. Beide Ausführungen blieben ihrer Natur treu. Sie zeigen sehr genau, wie die Aufnahme wirklich klingt. Wir haben angefangen, die Lautsprecher mit Rockmusik zu hören. „Money“ von Pink Floyd baut sehr sequenziell und schrittweise auf. Hier wird besonders bei der Baßlinie im 7/8-Takt sehr deutlich, daß der Tieftonbereich extrem gut aufgelöst wird. Im Laufe des Songs, der immer komplexer wird und dabei auch verschieden große Klangräume eröffnet, bleibt der Eindruck bestehen, daß die Aufnahme sehr genau wiedergegeben wird und dabei der Baß wie mit einer Lupe hervorsticht. Auch der Song „5.15 A.M.“ von Mark Knopfler zeigt ein ähnliches Bild. Auch dieser Titel fängt sehr puristisch an und baut immer weiter an Komplexität auf. Spannend wird das Verhalten beim Song „Brain Damage“ von Pink Floyd aus dem Album „Dark Side Of The Moon“. Dieser Song hat seit jeher eine Schwäche bei den S-Lauten in den Vocals innerhalb des Refrains. In unserer gewohnten Kette fällt dies nicht so sehr ins Gewicht. Bei der Wiedergabe auf einer A200 oder einer A300 ist dieser von unseren Ohren als Malus empfundene Effekt besonders deutlich wahrnehmbar, beide Lautsprecher zeigen diese punktuelle Schwäche der Produktion sehr klar auf.

Beim Blues zeigte sich ein sehr ähnliches Bild. Hier haben wir den Song „Low Down“ in einer Live-Version





von Steve Winwood und Eric Clapton hergenommen. Live-Aufnahmen neigen generell dazu, weniger differenziert zu klingen als Studioaufnahmen. Aber auch hier zeichnen beide Systeme ein ungewöhnlich genaues Bild der Aufnahme, was man von Live-Aufnahmen eher nicht erwartet und daher als unnatürlich empfunden werden kann. Aus Sicht des eher subjektiv empfindenden HiFi-Anwenders waren mir persönlich die klanglichen Bilder bei Produktionen im Rock- oder Blues-Bereich fast schon zu exakt.

Bei Produktionen aus dem Bereich der elektronischen Musik (Jean Michel Jarre, Blüchel & Von Deylen, Kraftwerk) entfalteten beide Systeme für meinen Geschmack ihre volle Stärke. Elektronische Musik macht sowohl auf der A200 als auch auf der A300 richtig Spaß. Insbesondere arpeggierte Sequenzen machen richtig Laune und füllen die gesamte Breite des Klangbildes aus, insbesondere dann, wenn diese mit Delays und Panorama-Effekten unterlegt sind. Auch wenn die Dichte an akusti-

schen Informationen sehr hoch ist, geht kein Detail auf den KSDigital-Monitoren verloren. Man kann sehr genau erkennen, daß KSDigital bei der Entwicklung dieser beiden Systeme das professionelle Tonstudio im Blick hatte. Zusammenfassend kann ich feststellen: Das Ziel wurde eindeutig erreicht. Sowohl die A200 als auch die A300 sind hervorragende Lautsprecher für den Einsatz im Tonstudio. Sie zeigen dem Toningenieur sehr genau das Potential von Musikproduktionen, sowohl während der Hauptproduktion, als auch im Post-Production-Bereich. KSDigital ist darum nachvollziehbarerweise einer der Hauptspieler im Bereich der professionellen Studiobeschallung.

Auf den Punkt gebracht

Die A300 läßt im Gegensatz zur kleineren A200 einige zusätzliche Einstellungen zu, die durchaus Sinn machen, da durch sie das Wiedergabesystem sehr genau auf die individuellen Räume angepaßt werden kann. Der Einsatz als HiFi-Lautsprecher ist vor allem dann interessant, wenn sich die persönlichen Hörgewohnheiten mit den ausgeprägten Stärken von A200 und A300, Musik sehr genau und präzise widerzugeben, decken. Lautsprecher nur für das Tonstudio? Definitiv nein!

Information

KSDigital GmbH
 Preis: A200 Stück, UVP 2135,90 Euro
 Preis: A300 Stück, UVP 3195,15 Euro
 Produktion:
 Altenkesslerstr. 17/D1
 66115 Saarbrücken
 Tel: +49 (0) 681-761.80463
 Fax: +49 (0) 6881-880.8527
 info@ksdigital.de
 www.KSDigital.de

Mario Buchinger